

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 24 (1932)
Heft: 2

Artikel: Die Wirtschaft der Schweiz im Krisenjahr 1931
Autor: Weber, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu den bisherigen Bestimmungen der Kantone. Hier ist festzuhalten:

Wo bisher kantonale Ruhezeitbestimmungen bestanden haben, werden sie durch die Bestimmungen des vorliegenden Bundesgesetzes aufgehoben.

Nicht aufgehoben werden dagegen kantonale Arbeitszeitvorschriften. Ueberall da also, wo infolge der kantonalen Arbeitszeitvorschriften zwangsläufig längere Ruhezeiten entstehen, als im vorliegenden Bundesgesetz vorgeschrieben sind, können die Unternehmer nicht unter Berufung auf das Bundesgesetz eine Einschränkung der Ruhezeit vornehmen. Ebenso verhält es sich mit den kantonalen Vorschriften über Betriebs- und Ladenschluss und über die Zulässigkeit von Sonn- und Feiertagsarbeit. Auch sie behalten ihre Gültigkeit.

Damit sind die wesentlichsten Bestimmungen des neuen Bundesgesetzes umrissen. Aus obigen Ausführungen geht jedenfalls hervor, dass die Vollziehungsverordnung wesentliche Bestimmungen des Gesetzes für die praktische Durchführung ergänzen muss. Nach Art. 27 des Gesetzes müssen vor Erlass der Vollzugsvorschriften auch die beteiligten Berufsverbände angehört werden. Es wird gut sein, wenn sich die Gewerkschaften und Personalverbände unverzüglich und gründlich mit diesen Fragen beschäftigen.

Die Wirtschaft der Schweiz im Krisenjahr 1931.

Von Max Weber.

1931 wird in der Wirtschaftsgeschichte als eines der düstersten Jahre eingetragen werden. Nachdem das erste Wetterleuchten der Krise im Herbst 1929 am westlichen Horizont aufgeblitzt war, brachte 1930 für die meisten grossen Industrieländer das Hereinbrechen der Krise in voller Schwere, wovon einzelne Länder um so empfindlicher in Mitleidenschaft gezogen wurden, als sie sich seit Jahren in einer schleichenden Depression befanden (England, Deutschland). Im Jahre 1931 glaubte man schon Anzeichen einer leichten Erholung bemerken zu können, als eine Kreditkrise, im wahrsten Sinne des Wortes eine Vertrauenskrise, die Weltwirtschaft erschütterte und alle irgendwie morschen Wirtschaftskörper zum Einstürzen brachte. Die internationalen Kreditbeziehungen wurden so stark als möglich beschränkt und es wurde eine Repatriierung des Kapitals erzwungen, die den ohnehin kapitalarmen Ländern alles fremde Kapital entzog, das sie überhaupt hergeben konnten. Die Folge war ein neuer Kreislauf von

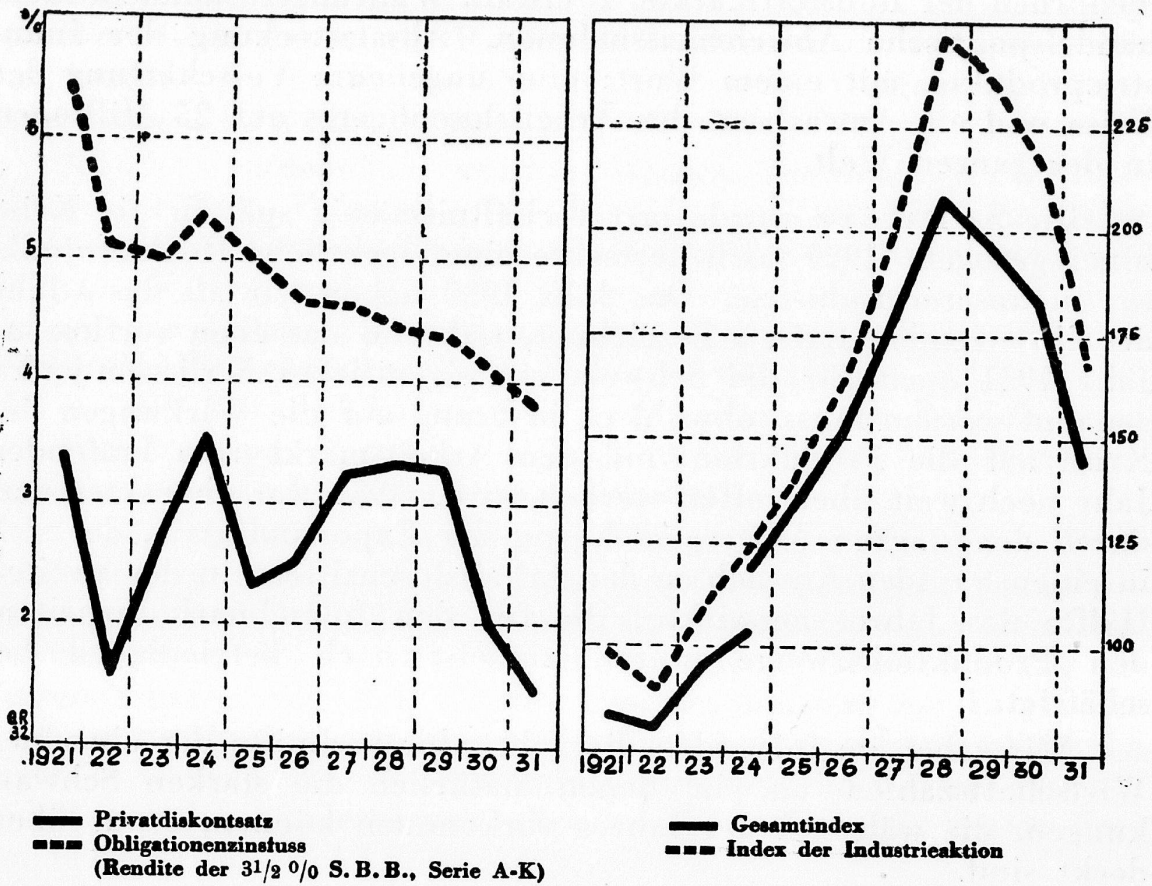
Krisenerscheinungen: Drosselung der Produktion, neuer Zusammenbruch der Rohstoffmärkte, Preisfall, Währungszusammenbruch, handelspolitische Abwehrmassnahmen, Absatzstockung der Industrieprodukte, mit einem Wort: eine ungeheure Verschärfung der Krise und ein Anwachsen des Arbeitslosenheeres auf 25 Millionen in der ganzen Welt.

Die Schweiz wurde erst verhältnismässig spät in die Krise hineingezogen. 1929 noch herrschte eine eigentliche Hochkonjunktur in unserer Industrie. Das Jahr 1930 haben wir als das « Jahr der einsetzenden Krise » bezeichnet, während das eben verflossene Jahr 1931 auch für die Schweiz ein eigentliches Krisenjahr genannt werden muss, obwohl es in bezug auf die Wirkungen der Krise auf die Produktion und den Arbeitsmarkt vom laufenden Jahr noch weit übertroffen werden wird. 1931 war charakterisiert durch den starken Auftragsrückgang der Exportindustrie, der sich in einem rapiden Anwachsen der Arbeitslosenziffern in der zweiten Hälfte des Jahres auswirkte; die für den Inlandmarkt arbeitenden Produktionszweige waren zumeist noch befriedigend beschäftigt.

Wir geben im folgenden die Jahresdurchschnitte der einzelnen Wirtschaftszahlen an, in denen natürlich die starken Schwankungen, die während des Jahres vorkommen können, etwas überdeckt sind.

	Privat- diskontsatz in Prozent	Rendite der 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ S.B.B. A-K		Privat- diskontsatz in Prozent	Rendite der 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ S.B.B. A-K
1921	3,39	6,46	1927	3,27	4,61
1922	1,68	5,11	1928	3,33	4,43
1923	2,63	4,99	1929	3,31	4,38
1924	3,54	5,35	1930	2,01	4,07
1925	2,27	4,96	1931	1,44	3,78
1926	2,52	4,67			

Auf dem Kapitalmarkt herrschte grosse Flüssigkeit. Auch die Anspannung, die sich nach dem Ausbruch der Kreditkrise im Sommer und Herbst bemerkbar gemacht hatte, hat das Sinken des Zinsfusses nicht wesentlich aufgehalten. Der offizielle Diskont der schweizerischen Notenbank steht seit 22. Januar 1931 auf 2 Prozent, was gegenwärtig der niedrigste Diskont ist in der ganzen Welt, seitdem Frankreich und die Vereinigten Staaten ihren Satz auf 2 $\frac{1}{2}$ Prozent erhöht haben. Der Wechseldiskont der privaten Handelsbanken für erstklassige Wechsel ist sogar auf 1,4 Prozent im Jahresdurchschnitt gesunken. Aber auch für langfristige Anlagen hat sich das Zinsniveau weiter gesenkt, wenigstens für « goldgeränderte » Werte, d. h. Obligationen von Bund oder Kantonen. Die Rendite der SBB-Obligationen, die auf Grund der Börsenkurse errechnet wird, hat die Grenze von 4 Prozent dauernd unterschritten, was seit der Vorkriegszeit nicht mehr vorgekommen ist.



Diese Kapitalverbilligung haben sich namentlich die öffentlich-rechtlichen Körperschaften zunutze gemacht, um ihre fälligen Anleihen in niedriger verzinsliche umzuwandeln; aber auch ihre Neubeanspruchung des Marktes war sehr beträchtlich. Von den neu ausgegebenen Obligationenanleihen entfällt die Hälfte auf Bund, SBB, Kantone und Gemeinden. Private Unternehmungen konnten im zweiten Semester angesichts der herrschenden Unsicherheit keine Anleihen mehr unterbringen. Auch die ausländischen Emissionen sind aus dem gleichen Grunde ganz ausgeblieben in der zweiten Jahreshälfte und erreichen 1931 nur den dritten Teil der vorjährigen Auslandsanleihen. Folgende Tabelle orientiert über die Emissionstätigkeit:

	Schweizerische Neu-emissionen		Ausländische Emissionen	Gesamte Beanspruchung des Kapitalmarktes
	Obligationen in Millionen Franken	Aktien in Millionen Franken		
1922	649	17	—	666
1923	325	40	20	385
1924	336	41	72	449
1925	304	44	79	427
1926	45	142	298	485
1927	205	213	219	637
1928	55	282	92	429
1929	248	508	110	866
1930	278	29	305	612
1931	521	24	103	648

Ganz unbedeutend ist die Ausgabe neuer Aktien, was durch die Krise erklärlich ist. Die Gesamtbeanspruchung des schweizerischen Kapitalmarktes ist infolge der vielen Obligationenanleihen, besonders seitens der öffentlichen Körperschaften etwas höher als 1930.

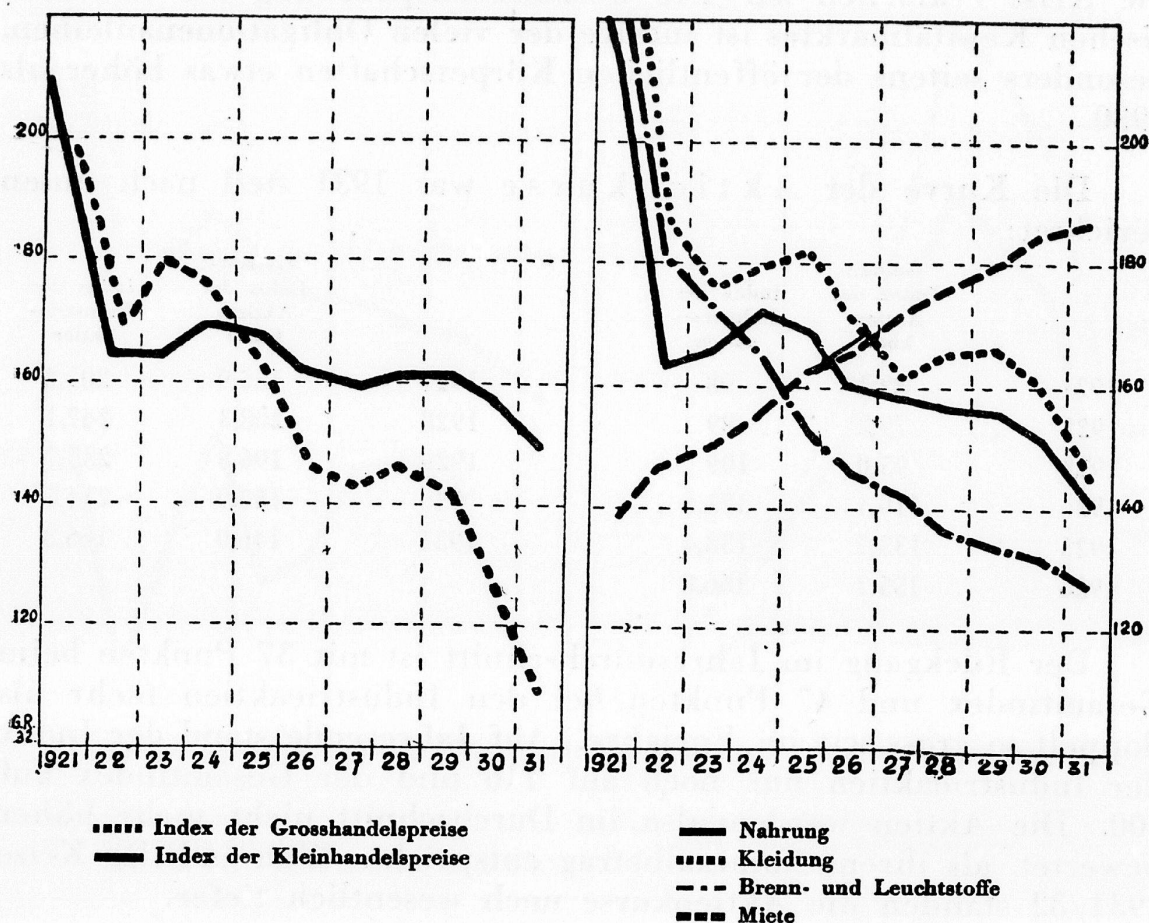
Die Kurve der Aktienkurse war 1931 steil nach unten gerichtet:

	Gesamt- Index der Aktien- kurse	Index der Industrie- aktien		Gesamt- Index der Aktien- kurse	Index der Industrie- aktien
1921	82,1	98	1927	182,9	201,2
1922	79,2	89	1928	208,3	247,1
1923	95,0	109	1929	196,8	235,7
1924	119,1	123,6	1930	182,9	214,5
1925	133,7	138,4	1931	146,0	166,8
1926	155,1	166,8			

Der Rückgang im Jahresdurchschnitt ist mit 37 Punkten beim Gesamtindex und 47 Punkten bei den Industrieaktien mehr als doppelt so gross wie im Vorjahre. Auf Jahresende stand der Index der Industrieaktien nur noch auf 116 und der Gesamtindex auf 100. Die Aktien werden also im Durchschnitt nicht mehr höher bewertet, als ihrem Nominalbetrag entspricht. Während der Krise 1931/32 standen die Aktienkurse noch wesentlich tiefer.

Die Preise haben sich 1931 ungefähr im gleichen Tempo gesenkt wie im Vorjahre. In zwei Etappen, während der Krisen 1921/22 und 1930/31, sind die Grosshandelspreise nun wieder auf das Niveau der Vorkriegszeit zurückgefallen. Eine Gegenüberstellung von 23 Ländern ergibt, dass 19 mit ihrem Index niedriger stehen als 1914 und nur vier Länder noch ein etwas höheres Preisniveau haben, darunter die Schweiz mit einem Index von 103 Ende Dezember. Die Jahresdurchschnittszahlen der Schweiz lauten:

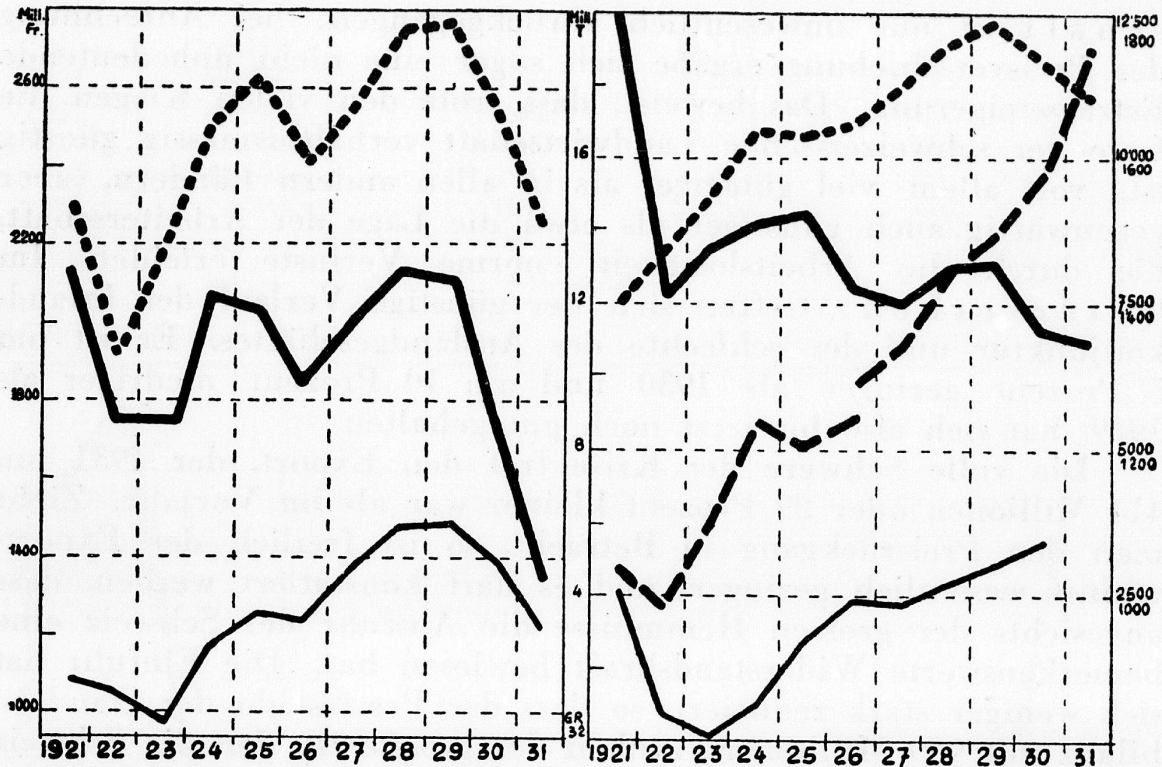
	Grosshandels- index	Gesamtindex	Index der Kosten der Lebenshaltung			Miete
			Nahrung	Bekleidung	Brenn- und Leuchtstoffe	
Juni 1914 = 100						
1921	197	200	213	232	213	138
1922	168	164	163	186	181	146
1923	180	164	165	176	173	150
1924	176	169	172	179	165	155
1925	163	168	169	181	153	162
1926	145	162	160	172	146	166
1927	142	160	158	162	142	172
1928	145	161	157	166	137	176
1929	141	161	156	167	134	180
1930	126	158	152	160	132	184
1931	110	150	141	145	128	186



Die Lebenshaltungskosten haben in unserem Lande zum ersten Male eine deutliche Senkung erfahren. Der Rückgang der Preise für Nahrung und Kleidung wurde wiederum durchkreuzt durch die Bewegung der Mietpreise. Die Spanne zwischen Gross- und Kleinhandelsindex ist mit 40 Punkten auf eine aufsehenerregende Höhe angewachsen. Auch wenn man die einander entsprechenden Warenpreise (Nahrungsmittel) vergleicht, besteht zwischen Gross- und Kleinhandelsindex eine Differenz von 25 Punkten, die nicht erklärlich ist durch den blossen Hinweis auf die Tatsache, dass der Kleinhandel mit starren Ausgaben für Miete usw. zu rechnen hat.

Während die Veränderungen des Kapitalmarktes, der Preise und der Börsenkurse mehr nur Begleiterscheinungen der Krise sind, so ist die Verminderung der Produktion und ihre Wirkung auf den Arbeitsmarkt das spürbarste Zeichen der Krise. Da in der Schweiz sozusagen keine Produktionsziffern aus der Industrie bekannt sind, so müssen wir einige Anhaltspunkte über den Umfang der Produktion zu gewinnen suchen aus dem Aussenhandel, dem Güterverkehr der Bundesbahnen, der Bautätigkeit und dem Rohertrag der Landwirtschaft.

Aussenhandel, Güterverkehr, Bautätigkeit, Landwirtschaftlicher Rohertrag



- Einfuhr in Millionen Franken
- Ausfuhr in Millionen Franken
- Ausfuhr nach Preisstand 1914
- Güterverkehr S. B. B. (in Millionen Tonnen)
- Zahl der neuerstellten Wohnungen
- Landwirtschaftlicher Rohertrag (in Millionen Franken)
- Landwirtschaftlicher Rohertrag nach Preisstand 1914

	Einfuhr in Millionen Fr.	Ausfuhr in Millionen Fr.	Ausfuhr nach Preisstand 1914 in Millionen Fr.	Güterverkehr der S. B. B. in Mil- lionen Tonnen	Zahl der fertig gestellten Woh- nungen in 25 Städten	Landwirtschaft- licher Rohertrag in Millionen Fr.	Landw. Rohertrag nach Preisstand 1914 in Millionen Fr.
1921	2296	2140	1089	12,0	2971*	2001	1016
1922	1914	1762	1050	13,3	2344*	1413	841
1923	2243	1760	978	14,7	3663*	1475	819
1924	2504	2070	1178	16,6	5458*	1504	855
1925	2633	2039	1251	16,4	5029*	1524	935
1926	2415	1837	1239	16,8	5649	1431	987
1927	2564	2023	1373	17,8	6753	1401	986
1928	2744	2134	1472	19,0	8020	1466	1011
1929	2784	2105	1492	19,6	8760	1479	1049
1930	2568	1763	1399	18,6	9716	1371	1087
1931	2251	1349	1226	17,7	11929	1356	—

* Andere Berechnung für 26 Städte.

Genau wie im Vorjahre sind die Kurven, die von den internationalen Handelsbeziehungen abhängig sind, im Sinken begriffen, während jene, welche die Inlandkonjunktur widerspiegeln, immer noch aufwärts gerichtet sind. Das gilt hauptsächlich von der Bautätigkeit, die im Jahr 1931 mit rund 12,000 neuerstellten

Wohnungen einen Stand erreicht hat, der wohl auf lange Zeit einen Rekord darstellen wird. Der Ertrag der Landwirtschaft ist nur unwesentlich zurückgegangen; bei Anrechnung der Preisverschiebung ergäbe sich sogar eine nicht unbedeutende Ertragssteigerung. Das beweist, dass trotz den vielen Klagen die Lage der schweizerischen Landwirtschaft verhältnismässig günstig ist, vor allem viel günstiger als in allen andern Ländern, aber gegenwärtig auch günstiger als etwa die Lage der Arbeiterschaft, die durch die Arbeitslosigkeit enorme Verluste erleidet. Im Güterverkehr treffen sich der günstige Verlauf der Inlandkonjunktur und der schlechte des Auslandgeschäftes. Er ist um 5 Prozent geringer als 1930 und um 10 Prozent niedriger als 1929, hat sich also bis jetzt noch gut gehalten.

Die volle Schwere der Krise traf den Export, der 1931 um 414 Millionen oder 29 Prozent kleiner war als im Vorjahr. Zieht man den Preisrückgang in Betracht, so ist freilich der Exportverlust wesentlich geringer, und es darf konstatiert werden, dass angesichts der grossen Hemmnisse die Ausfuhr der Schweiz eine bemerkenswerte Widerstandskraft bewiesen hat. Die Einfuhr hat sich weniger stark reduziert, so dass der Passivsaldo der Handelsbilanz mit 900 Millionen Franken der grösste ist, den die Schweiz je erreicht hat. Das ist teilweise eine Folge der immer noch hohen Kaufkraft unseres Landes, teilweise allerdings auch die Wirkung des ausländischen Dumpings.

Welche Industriezweige vom Exportrückgang am empfindlichsten betroffen wurden, mögen folgende Zahlen dartun. Es betrug die Ausfuhr von:

	1930	1931		1930	1931
	in Millionen Fr.			in Millionen Fr.	
Baumwollgarne	39,3	24,3	Schuhwaren	35,3	29,6
Baumwollgewebe	70,8	61,4	Aluminium und -waren	43,5	32,2
Stickereien	68,7	52,4	Maschinen	223,5	150,4
Schappe	23,0	17,6	Uhren	208,7	124,9
Seidenstoffe	144,1	96,6	Instrumente und Apparate	67,2	50,1
Seidenbänder	14,2	11,3	Apotheker-, Drogeriewaren	49,0	45,2
Wollwaren	43,6	34,1	Teerfarben	67,0	67,5
Wirk- und Strickwaren	26,2	17,5	Schokolade	23,1	18,7
Kunstseide	40,7	38,3	Kondensmilch	34,3	28,0
Strohwaren	45,5	36,9	Käse	92,8	73,5

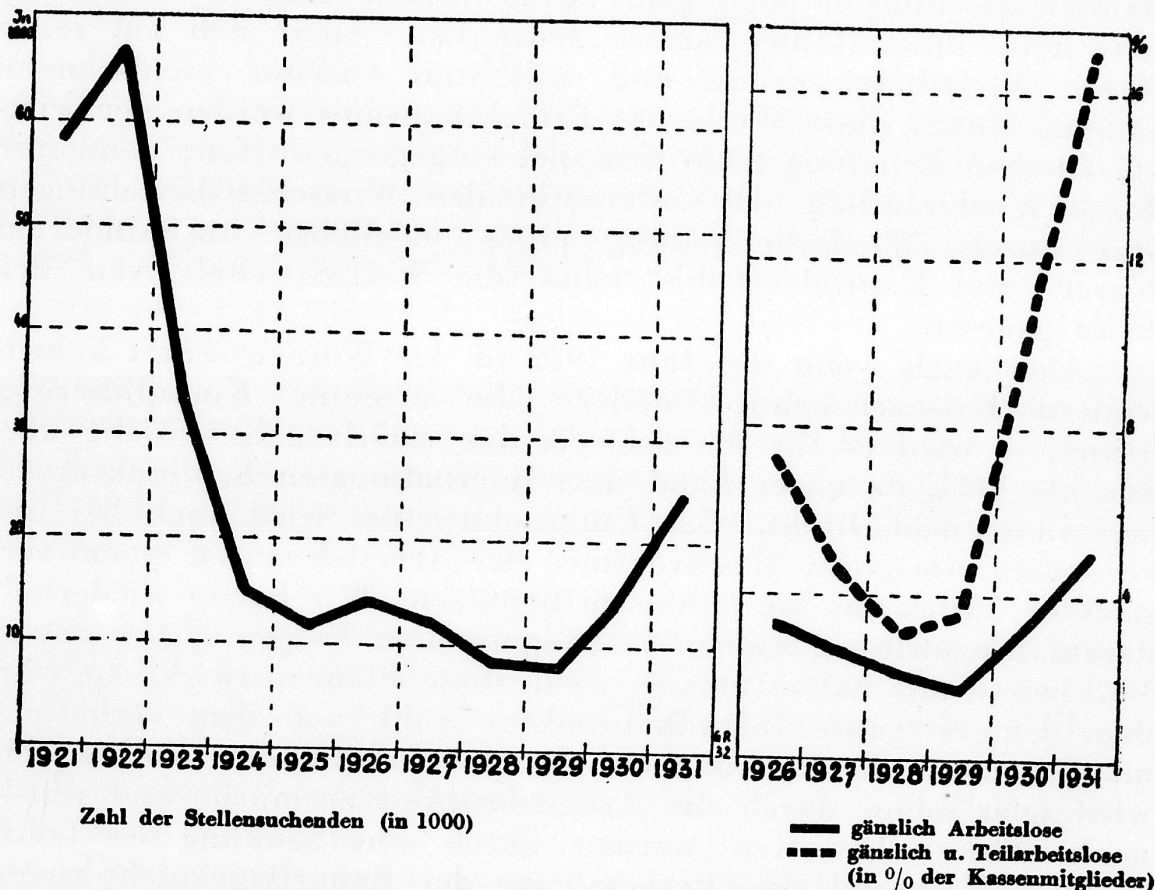
Einzig die Farbenindustrie hat ihren Exportwert gewahrt und die ausgeführte Menge sogar leicht gesteigert. Auch bei Kunstseide und Drogen bleibt die Verminderung in bescheidenen Grenzen. Bei den übrigen Produkten sind durchweg grosse Rückgänge festzustellen, die für Uhren, Maschinen, Seidenstoffe einen besonders grossen Umfang aufweisen.

Die Arbeitslosigkeit nimmt nun ebenfalls einen krisenartigen Umfang an. Sie betrug im Jahresdurchschnitt:

Zahl der Stellensuchenden		Zahl der Stellensuchenden		Auf 100 Mitglieder der Arbeitslosenkassen waren gänzlich arbeitslos	
1920	6,522	1926	14,118	3,4	3,9
1921	58,466	1927	11,824	2,65	2,0
1922	66,995	1928	8,380	2,05	1,05
1923	32,605	1929	8,131	1,85	1,75
1924	14,692	1930	12,881	3,4	7,2
1925	11,090	1931	24,208	5,0*	12,0*

* Provisorisch

Arbeitslosigkeit



Die Zahl der Arbeitslosen war 1931 doppelt so hoch wie im Vorjahre. Freilich sind die Zahlen der Krise 1921/22 noch nicht erreicht. Die Dezemberziffern der Arbeitsämter geben jedoch ein geradezu beängstigendes Resultat, so dass für 1932 mit einer weitem starken Zunahme zu rechnen ist. (Wir verweisen auf den Konjunkturbericht über das letzte Vierteljahr, der an anderer Stelle dieses Heftes erschienen ist.) Die prozentuale Arbeitslosigkeit ist 1931 auf 5 Prozent gänzlich und 12 Prozent teilweise Arbeitslose angewachsen, so dass im Jahresdurchschnitt nahezu ein Fünftel der Arbeitnehmer von der Erwerbslosigkeit betroffen war.

Die kapitalistische Krise entspringt der Planlosigkeit der kapitalistischen Wirtschaft und kann erst überwunden werden, wenn die Schrumpfung der Produktion und die Preisrückgänge so weit gegangen sind, dass sich langsam ein neues Gleichgewicht bildet. Die Frage, in welcher Entwicklungsphase die Krise sich gegen-

wärtig befindet, wird niemand mit Sicherheit beantworten können. Doch es überwiegt die Vermutung, dass die Produktion heute derart gedrosselt ist, dass sich ein neues Zusammenfinden von Produktion und Nachfrage ergeben kann, wenn — ja wenn nicht neue Störungsfaktoren auftreten, die hauptsächlich noch von der politischen Seite her drohen. Der grösste Gefahrenherd liegt im deutschen Nationalsozialismus sowie in den Kapitalverschiebungen und Währungsmanipulationen. Ferner erhebt genau wie in allen früheren Krisen der wirtschaftliche Nationalismus sein Haupt und sucht die durch die Krise ohnehin reduzierten internationalen Handelsbeziehungen noch ganz zu erwürgen. Einschränken, sparen! heisst überall die Parole. Jedes Land zieht sich auf seine eigene Wirtschaft zurück und will vom Ausland nichts mehr kaufen. Durch diese Welle des Protektionismus werden der wirtschaftlichen Erholung neue Knüppel entgegengeworfen; denn nur durch Wiederaufbau der internationalen Wirtschaftsbeziehungen und durch Wiederherstellung eines möglichst ungehinderten Waren- und Kapitalverkehrs kann die Weltwirtschaft von der Krise genesen.

Aber auch wenn das Jahr 1932 in der Weltwirtschaft keinen weiteren Krisenrückgang, sondern die ersehnte Konsolidierung bringt, so wird es für die Schweiz das schärfere Krisenjahr werden als 1931, da unser Land dem internationalen Konjunkturverlauf hintennach hinkt. Das Unternehmertum wird auch bei uns versuchen, die grosse Reservearmee der Arbeitslosen zu einem verstärkten Druck auf die Löhne zu benutzen. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, welche verhängnisvollen Folgen es für unsere Volkswirtschaft haben müsste, wenn diese Pläne verwirklicht würden. Unsere ganze Inlandkonjunktur ruht auf dem verhältnismässig guten Realeinkommen des lohnarbeitenden Volkes. Sie wird jetzt schon durch die Arbeitslosigkeit zermürbt und würde noch stärker betroffen werden durch eine Senkung des Lohnniveaus. Während eine Verbesserung der Exportlage nicht zu erwarten ist, auch nicht nach durchgeführtem Lohnabbau, kann der inländische Markt die Krisenfolgen etwas mildern, so dass die Bekämpfung der Lohnsenkungsaktion im allgemeinen Interesse liegt.

Zum Thema: Aufbau der Gemeinwirtschaft.

Zu den Problemen, die wir im Januarheft der « Gewerkschaftlichen Rundschau » angeschnitten haben, sind uns eine Reihe von Zuschriften zugekommen. Ebenso hat sich die politische Presse eingehend damit beschäftigt. Wir werden auf diese Meinungsäusserungen später zurückkommen. Auch beabsichtigen wir, die Diskussion über diese Fragen in weiteren Artikeln fortzusetzen.

Die Redaktion.